

# «Wer auf der Jagd ist, hat zu wenig Platz»

**S**uchen, finden, herrichten und verkaufen – die Leidenschaft von Silvia Brunner ist vielseitig und sie selbst ist es auch. Ihre Lieblinge sind Gegenstände aus den 40er- und 50er-Jahren. Im Laden «Les Gazelles» in Veltheim stehen sie, von Brunner arrangiert und präsentiert: gewaschene und fein eingelölte Stühle, ein Salontisch mit neuer Aluminiumkante, der letzte einer Serie von Briefkästen mit Ersatzschlüssel, polierte Apothekergläser – und vieles mehr.

Zu jedem der Gegenstände wüsste Brunner eine Geschichte zu erzäh-

## PERSÖNLICH

SILVIA BRUNNER

Erweckt «Schönes aus der Zeit» zu neuem Leben

len. Das gewobene Tuch etwa war der Bezug einer Matratze, die nass und schmutzig auf der Strasse lag. Aufgetrennt, gewaschen und gebügelt liegt es nun zusammen mit anderen feinen Stoffen im Gestell. Auf der Strasse findet Brunner ihre Objekte aber selten. Über die Herkunft der meisten Dinge schweigt sie – Berufsgeheimnis.

**O**ffene Augen und Ohren, Reisen im In- und Ausland und das Internet können gleichwohl genannt werden. Auch der Ruf, den schönen Sachen Wertschätzung entgegenzubringen, ist wichtig. «Es kommt vor, dass Leute vorbeibringen, was sie nicht fortwerfen wollen und für das sich sonst niemand interessiert.» Wenn ihr die Gegenstände passen, integriert Brunner sie in ihren Fundus und führt sie in den Kreislauf zurück.

Direkt neben dem Laden, in der Garage desselben Hauses, hat sich Brunner ihre Werkstatt eingerichtet. Auf der Werkbank liegt das Polster eines Stuhls. In den Gestellen warten



Ausstrahlung und Ästhetik ist für Silvia Brunner nur das eine, ebenso wichtig ist ihr die Funktion. Bild: Stefan Schaufelberger

Schachteln mit Materialien darauf, dass ihr Inhalt gebraucht wird. Unter einem Fenster steht ein Tischchen mit zwei Stühlen. Die 52-jährige Frau mit Brille wirkt mittendrin gleichzeitig fein und ausdauernd. Sie verbindet ihre Sätze gerne mit «und», verwendet mehrfach Wörter wie «absolut» und «unbedingt». Brunner macht den Eindruck einer präzise arbeitenden Frau, die genau weiss, was sie will.

Zur Leidenschaft geworden ist ihr das Wiedererwecken von «Schönem aus der Zeit» (Werbeflyer) vor rund zehn Jahren. Sie war dabei, sich eine neue Wohnung einzurichten. Um ausgewählten Objekten «wieder Leben

einzuhauchen, ohne dabei ihre Vergangenheit verschwinden zu lassen», mietete sich Brunner eine erste Werkstatt. Doch je länger sie suchte, desto mehr Möbel, Geschirr, Gläser, Küchengeräte und Dekorationsartikel fand sie in Brockenhäusern und auf Flohmärkten. «Wer auf der Jagd ist, hat immer zu wenig Platz.» Halb aus freiem Willen, halb aus Notwendigkeit gestand sie sich ein: «Ich will auch verkaufen. An jemanden, der Freude daran hat.»

**I**m Verkauf und als Kauffrau hatte die gebürtige Toggenburgerin auch ihre Berufslaufbahn begonnen. Früh kam sie in Kontakt mit dem

Computer, wurde EDV-Supporterin. «Fasziniert davon, dass man eine Maschine dazu bringen kann, zu tun, was man will.» Bald schon gab sie als diplomierte Erwachsenenbildnerin selbst EDV-Kurse. Dabei rückte der Mensch in den Mittelpunkt. Sie bildete sich am IAP weiter, wechselte in die Personalarbeit, leitete für die Stadt Zürich eine Personal- und Kommunikationsabteilung. «So führte eine Ausbildung zur nächsten.» Heute ist Brunner administrative Leiterin der Jugendmusikschule Winterthur mit einem 50-Prozent-Pensum.

Viel Zeit jedoch verbringt sie in Werkstatt und Laden. Um Altes neu

zu verkaufen, ist neben der Kopf- auch viel Handarbeit nötig. Polster nähen, Holzteile sägen, Uhrwerke ölen. Ausstrahlung und Ästhetik sind das eine, ebenso wichtig ist Brunner die Funktion. «Vieles ist nur schön, wenn man es auch brauchen kann.» Seit ihrer Kindheit schon spielt das Handwerk eine wichtige Rolle. Ihr Vater war der letzte Handmaschinensticker der Schweiz, die Mutter Schneiderin, der Onkel Schreiner. Brunner selbst bezeichnet sich in Bezug auf ihre handwerklichen Fähigkeiten als «leidenschaftliche Autodidaktin». Rat holt sie sich bei Fachleuten, Unterstützung erhält sie von ihrem «Liebsten, der ein begnadeter Handwerker ist». Sie selbst sei ständig daran, die Grenzen ihres Könnens zu bewegen. Perfektion ist ihr Prinzip.

**K**lassische Antiquitäten sind Brunner ein Gräuel. Nur ums Bewahren und Behalten, darum geht es ihr nicht. «Das finde ich grauenhaft, da bekomme ich Platzangst.» Wichtig sei es, zu erkennen, was bloss Ballast sei, von dem man sich befreien müsse. Unbeschwert lasse sich besser mit der Zeit umgehen. «Ich kaufe deshalb sehr gezielt ein, überlege mir schon vorher, wo ein Einzelstück im Laden stehen soll.»

Berufung und Beruf lassen Brunner wenig freie Zeit. An Sonntagen im Sommer und in den Ferien nimmt sie den Töff oder die Vespa und fährt aus. «Das mag es gerade noch leiden.» Ansonsten sei sie einfach dran, an ihren Projekten, im Team der Jugendmusikschule, in Werkstatt und Laden. «Der Mensch strebt danach, zu verbessern, zu verschönern. Nicht alle, aber es wird immer Menschen geben, die etwas nur um der Schönheit willen tun.» Und solche, die Schönheit erkennen. Auch wenn diese schon Patina angesetzt hat. | DAVID HERTER